

## Schlagzeilen

Nachdem Ingrid und Gernot jetzt schon seit einiger Zeit wieder ein Paar sind, scheint sich ihre Beziehung, besonders nach ihrem letzten Urlaub gefestigt zu haben. Um täglich etwas mehr Zeit miteinander zu verbringen, haben die beiden beschlossen morgens miteinander laufen zu gehen.

So auch heute: Gernot und Ingrid kommen frühmorgens von ihrer täglichen Laufrunde zurück. Außer Atem gehen sie beide die letzten Meter zurück zum Haus.

„Ingrid, kannst du mir erklären, warum ich nach all den Wochen in denen wir jetzt schon laufen, immer noch so außer Atem bin?“

„Mir geht's doch genauso ... aber es geht uns doch schon viel besser, als am Anfang.“

„Das trifft vielleicht auf dich zu, aber bestimmt nicht auf mich.“

„Aber das Laufen hat dir nicht geschadet ... im Gegenteil ... du hast abgenommen.“

Gernot schließt die Haustür auf und sieht Ingrid fragend an.

„Gefall ich dir jetzt besser?“

„Ja“

Ingrid tritt näher zu Gernot und grinst ihn an. Gernot nutzt dies, um seine Arme um Ingrid zu legen.

„Vorher nicht?“

„Doch natürlich ...“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und streicht über seinen Nacken.

„... aber du musst zugeben, dass du dich jetzt wohler fühlst.“

„Das stimmt allerdings...“

Gernot lächelt Ingrid glücklich an und gibt ihnen einen sanften Kuss.

„... das Schönste daran ist allerdings, dass wir mehr Zeit miteinander verbringen.“

„Sonst würdest du um diese Zeit noch schlafen und ich hätte gar nichts von dir.“

„Hey, na warte.“

Ingrid windet sich aus Gernots Armen und entfernt sich einige Schritte. Sie bückt sich, um sich die Laufschuhe auszuziehen, als sie plötzlich das Gleichgewicht verliert. Sie hält sich an einem Stuhl fest und richtet sich langsam auf. Schnell kommt Gernot näher und hält Ingrid fest.

„Ingrid ... ist alles in Ordnung?“

„Ja, ... alles bestens. Mir ist nur etwas schwindelig.“

„Du hast dich überanstrengt.“

„Quatsch“

„Doch natürlich ... dir ist es schon in den letzten Tagen nicht besonders gut gegangen.“

„Das war doch nur eine harmlose Erkältung.“

„Harmlos ... deshalb ist dir jetzt schwindelig.“

„Es geht schon wieder.“

„Du nimmst jetzt erstmal eine heiße Dusche und ich mach uns Frühstück.“

„In Ordnung.“

„Soll ich dich nach oben bringen?“

Ingrid lächelt Gernot gerührt an. So fürsorglich hat sie ihn nur selten erlebt. Sanft streicht sie ihm über die Wange.

„Gernot, ... mach dir keine Sorgen ... es geht mir gut.“

Mit sorgenvoller Mine sieht Gernot Ingrid nach, als sie die Treppe hoch geht. Nachdenklich macht er ihnen Frühstück, während Ingrid duscht. Wenig später kommt sie umgezogen wieder nach unten.

Während Gernot nach oben geht und duscht, nimmt Ingrid die Zeitung zur Hand; lustlos blättert sie diese durch. Erst ein Artikel im Gesellschaftsteil erregt ihre Aufmerksamkeit.

Ein paar Minuten später kommt Gernot wieder nach unten. Er setzt sich und gießt sich eine Tasse Kaffee ein. Ingrid sieht ihn neugierig an, was er sofort bemerkt.

„Ist irgendwas?“

„Sag mal, hast du in der letzten Zeit Interviews gegeben?“

„Ja, einer Ärztezeitung, warum?“

„Dann weißt du von diesem Artikel wohl nichts, oder?“

Ingrid reicht Gernot die Zeitung. Fassungslos blickt Gernot auf die Schlagzeile und ein Foto von ihm und neun weiteren Personen: DIE 10 BEGEHRTESTEN JUNGGESELLEN LEIPZIGS.

„Was ist das denn?“

„Ich wusste gar nicht, dass ich mit einem der zehn begehrtesten Junggesellen zusammen bin.“

„Ich wusste nicht, dass ich überhaupt dazu gehöre, wie kommen die bloß darauf?“

„Warum denn nicht...“

Ingrid kommt zu Gernot, nachdem sie den Geschirrspüler eingeräumt hat.

„...eigentlich haben sie ja Recht.“

Gernot ergreift ihre Hand und zieht sie auf seinen Schoß.

„Eigentlich?“

„Naja ... du bist doch eine ganz gute Partie.“

„Ganz gut?“

Gernot sieht Ingrid herausfordernd an.

„So, im Großen und Ganzen bist du recht annehmbar.“

„Also das ist ja ... unerhört ...“

Gernot zieht Ingrid noch fester in seine Arme.

„...mir scheint du weißt gar nicht zu schätzen, was du an mir hast.“

„Oh doch, das weiß ich ganz genau.“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Wange und küsst ihn zärtlich.

Wenig später machen sich die beiden auf den Weg in die Klinik. Unterwegs beobachtet Gernot Ingrid immer wieder heimlich; ihr ist deutlich anzusehen, dass ihr dieser Zeitungsartikel doch mehr zu schaffen macht, als sie zugeben will. Sie muss sich selbst eingestehen, dass sie die Situation jetzt sehr an die

Zeit vor ihrer Trennung erinnert. Damals war ihre Beziehung auch nur ihrem engeren Umfeld bekannt; in der Öffentlichkeit ist Gernot nie richtig zu ihr gestanden. Nicht zu Unrecht stellt sie sich die Frage, wie es wohl jetzt werden wird. Ohne es auszusprechen hat Gernot denselben Gedanken. Im Gegensatz zu Ingrid ist er sich aber sicher, dass er auch öffentlich zu Ingrid steht. Bei ihr ist er sich allerdings nicht sicher ... schließlich hat sie seinen Heiratsantrag abgelehnt.

Als sie wenig später die Klinik betreten, haben beide keine Zeit mehr, um über ihre Beziehung nachzudenken. Erst als Ingrid das Schwesternzimmer betritt, wird sie wieder an die Geschehnisse beim Frühstück erinnert.

„Guten Morgen, Yvonne.“

„Morgen Sie glücklich.“

Ingrid sieht Yvonne fragend an.

„Hab ich etwas nicht mitbekommen?“

„Haben Sie heute noch keine Zeitung gelesen?“

Yvonne grinst Ingrid an.

„... Sie sind mit einem der 10 begehrtesten Junggesellen Leipzigs zusammen.“

„Ach das meinen Sie. Ich hab's gelesen.“

Ingrid hat sich mittlerweile umgezogen und setzt sich mit einer Tasse Tee an den Tisch.

„Das klingt aber nicht begeistert.“

Yvonne setzt sich zu Ingrid.

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll.“

„Schätzen Sie sich glücklich einen so begehrten Mann an Ihrer Seite zu haben.“

„Bin ich ja auch ... aber ich frage mich, was in unserer Beziehung schief läuft, wenn jeder glaubt, dass Gernot allein stehend ist.“

„Vielleicht sieht man Sie zu selten zusammen. Ich meine wir hier in der Klinik wissen, dass Sie zusammen sind, aber in der Öffentlichkeit ... Sie haben mir doch selbst erzählt, dass sie es meistens zu verhindern wissen, dass Sie den Professor irgendwohin begleiten müssen.“

„Ja, ich denke Sie haben Recht. Ich bin wahrscheinlich selbst dran Schuld.“

„Sie sollten sich diesen Bericht nicht so zu Herzen nehmen.“

Bevor Ingrid darauf antworten kann, wird sie auf Frau Marquardt aufmerksam, die in der Tür steht.

„Also mir an Ihrer Stelle würde es schon zu denken geben, wenn mein ... wie auch immer Sie ihre Beziehung definieren mögen ... auf der Liste der 10 begehrtesten Junggesellen der Stadt steht“

„Sie sind aber nicht an meiner Stelle, Frau Marquardt.“

„Schade eigentlich, dann könnte ich hier auch in aller Ruhe eine Tasse Tee trinken ... da ich aber arbeiten muss, würde ich Sie bitten, mir die Überstundenabrechnung vom letzten Monat zu geben ... sofern sie fertig ist.“

„Sie ist fertig ... hier bitte.“

Ingrid gibt Frau Marquardt die Unterlagen mit eiskaltem Blick, woraufhin diese das Schwesternzimmer verlässt.

Den Tränen nahe lässt sich Ingrid wieder auf ihren Stuhl fallen und legt ihr Gesicht in ihre Hände. Yvonne tritt hinter Ingrid und legt ihr beruhigend die Hände auf die Schultern.

„Lassen Sie die Marquardt einfach reden.“

„Mir bleibt wohl kaum etwas anderes übrig ... das Beste ist wohl, wenn ich mich mit Arbeit ablenke.“

Ohne Yvonne noch etwas erwidern zu lassen, verlässt Ingrid das Schwesternzimmer.

Den ganzen Tag über schafft sie es erfolgreich ihre trüben Gedanken zu verdrängen. Bewusst wird ihr die ganze Geschichte erst wieder, als sie am späten Nachmittag eine Patientenakte zu Gernot bringt. Da Frau Grigoleit nicht in ihrem Büro ist, klopft sie an und tritt sogleich ein. Erst als sie langsam näher kommt, sieht Gernot auf und lächelt sie an.

„Na ... so vertieft in die Arbeit?“

„Ja leider ... ich weiß heute wieder mal nicht, wo mir der Kopf steht...“

Gernot steht auf und tritt näher zu Ingrid.

„ ... und du ... viel zu tun ...“

„Das Übliche.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange.

„Du siehst müde aus.“

„Bin ich auch ... ich bin froh, wenn ich bald nach Hause komme.“

„Ist sonst alles in Ordnung?“

„Ja, ja ... alles bestens.“

Nachdenklich betrachtet Ingrid die Zeitung, die auf Gernots Schreibtisch liegt. Gernot bemerkt ihren Blick.

„Ist es immer noch wegen diesem Artikel.“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„Sag bloß, dich hat niemand darauf angesprochen.“

„Nein warum?“

„Mich schon ... und nicht nur einer, sondern gleich mehrere. Unter anderem Frau Marquardt.“

„Ach lass sie doch reden.“

„Auch wenn es sehr verletzend ist?“

Gernot greift nach Ingrids Händen und zieht sie näher zu sich.

„Was hat sie denn gesagt?“

„Sie meinte, dass es mir schon zu denken geben sollte, dass du auf dieser Liste stehst.“

„Das ist doch Unsinn.“

„Findest du? Ich denke sie hat Recht.“

„Wie kommst du darauf?“

„Irgendwas muss bei uns schief laufen, wenn die Leute glauben, dass du allein bist.“

„Ingrid ... das glaubt der Schreiber des Artikels.“

„Ja, aber wie kommt er darauf?“

„Ich kann mir das schon erklären.“

„Na dann lass mal hören.“

„Seit wir wieder zusammen sind, hast du mich nie begleitet, ... zu jedem offiziellen Termin musste ich allein gehen oder Frau Marquardt war dabei. Mich würde es nicht wundern, wenn die Leute glauben, dass ich mit der Marquardt zusammen bin.“

„Soll das ein Vorwurf sein?“

Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.

„Ja und nein.“

„Und das heißt?“

„Ingrid, ich will dich zu nichts drängen, was du nicht willst, trotzdem fände ich es schön, wenn du mich öfter begleiten würdest.“

„Früher hast du darauf auch keinen Wert gelegt.“

„Das war früher ... heute würde ich mich freuen, wenn du an meiner Seite wärst.“

„Ich frage mich, ob ich mitkommen soll, damit du gesellschaftlich besser dastehst...“

Gernot sieht Ingrid fassungslos an.

„Ingrid, sag so etwas nicht ... ich will, dass du bei mir bist, weil es mir dann besser geht. Das ist der Grund und kein anderer ...“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und küsst sie zärtlich.

„... warum denkst du, hab ich dich gefragt, ob du mich heiraten willst.“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Brust.

„Das waren die Umstände damals.“

„Welche Umstände?“

„Berta's Krankheit, Günthers Heiratsantrag ... dein Tumor.“

„Das mag schon sein ... aber ...“

„Sonst wärst du wohl nicht auf die Idee gekommen mir einen Antrag zu machen.“

„Bist du dir da so sicher ... irgendwann wäre sicher der Moment gekommen, wo ich dich in meine Arme genommen, einen Ring aus der Tasche gezogen und dir einen Antrag gemacht hätte.“

„Ja, ja ... wems glaubt.“

„Hey ...“

Empört beginnt Gernot Ingrid zu kitzeln, bis sie sich in seinen Armen windet. Plötzlich hört er damit auf und beginnt sie zu küssen.

„Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch.“

Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in seine Arme. Ingrid legt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge und streicht ihm zärtlich über den Rücken.

„Du ... ich glaub ich muss langsam zurück auf die Station.“

„Schade ... es ist so schön dich einfach nur fest zu halten.“

„Wir sehen uns dann später zu Hause.“

„Ja ... bis später.“

Als Ingrid nach Dienstschluss nach Hause kommt, fühlt sie sich wie gerädert. Daher legt sie sich auf die Couch und schläft sogleich ein. Sie ist so erschöpft, dass sie nicht hört wie Gernot nach Hause kommt. Mit einem Lächeln auf den

Lippen kommt er näher, setzt sich zu Ingrid und gibt ihr einen sanften Kuss. Verschlafen schlägt Ingrid die Augen auf.

„Hallo, mein Schatz ... gut geschlafen?“

„Leider viel zu kurz.“

„Tut mir leid, dass ich dich geweckt habe.“

„War schon richtig so.“

„Hat dich der Tag heute so geschafft? ...“

Liebevoll streicht Gernot Ingrid über die Wange.

„... Ingrid ... du fühlst dich ganz heiß an ... du hast Fieber.“

„Ich hab nur eine leichte Erkältung ... mach dir keine Sorgen ... ich schlaf mich heute richtig aus und morgen geht's mir wieder bestens.“

„Bist du sicher?“

„Ja“

Ingrid setzt sich etwas auf und streicht Gernot beruhigend über die Schulter.

„Soll ich uns etwas zu essen machen?“

„Das wäre lieb von dir.“

„Du ruhst dich inzwischen aus.“

Während sich Ingrid wieder hinlegt, geht Gernot in die Küche, um ihnen etwas zu Essen zu machen. Er deckt den Tisch und ist beinahe fertig, als Ingrid in die Küche kommt.

„Bist du mit deiner Arbeit fertig geworden?“

„Nein, leider nicht ... ich hatte ein längeres Telefonat.“

„Günther?“

„Nein, ... der Autor dieses Zeitungsartikels.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an und kommt näher. Sie lehnt sich gegen den Küchenblock.

„Konntest du klarstellen, dass du nicht allein stehend bist?“

„Nein“

„Warum nicht?“

„Der hat mich total überfahren. Ich bin gar nicht richtig zu Wort gekommen.“

„Das glaubst du doch wohl selbst nicht, du hättest ihn nur unterbrechen müssen, um kurz einzuwerfen, dass du mit mir zusammen bist.“

„Es ging nicht.“

„Ich kann mir schon erklären, warum du nichts sagen konntest.“

„Ach ja“

„Es scheint, als hättest du ein Problem damit öffentlich zu machen, dass du in festen Händen bist – auch wenn du es nicht zugeben willst.“

„Ingrid ich ...“

Ingrid dreht sich von Gernot weg. Sie ist sich sicher, dass sie Recht hat ... gerade deswegen will sie seine Ausflüchte nicht hören.

„Was wollte er denn?“

„Er hat mich darüber informiert, was die Zeitung plant.“

„Und was soll das sein?“

„Die Zeitung will mit jedem der 10 auf der Liste eine Homestory machen.“

„Eine Homestory?“

„Ja und er will mit mir anfangen.“

„So ... will er das ...“

Ingrid geht zum Esstisch und setzt sich.

„... hast du schon zugesagt.“

„Nein, ich wollte zuerst mit dir reden.“

„Und was erwartest du jetzt von mir?“

Gernot trägt zwei Teller zum Tisch und setzt sich.“

„Ich will deine Meinung dazu.“

„Wie stellst du dir das vor ... die wollen eine Homestory mit dir als Junggesellen ... irgendwie passe ich nicht ins Bild.“

„Ingrid“

„Gernot ...wenn du das machen willst, dann zieh ich für ein paar Tage ins Hotel oder zu Berta und Günther.“

„Ingrid...“

Gernot steht auf und kommt zu Ingrid. Er geht vor ihr in die Hocke und legt seine Hände auf ihre, die in ihrem Schoß liegen.

„...ich will nicht, dass du ausziehst, auch wenn es nur für ein paar Tage ist.“

„Was willst du dann?“

„Ich will ... nein ... ich bitte dich an meiner Seite zu sein. Es ist mir wichtig, dass jeder weiß, dass es eine Frau in meinem Leben gibt. Du bist eine wunderbare Frau und ich will meine Liebe zu dir vor niemandem verstecken.“

Durch Gernots Worte kämpft Ingrid mit den Tränen. Nur selten zuvor war Gernot so offen zu ihr. Trotzdem beschleicht sie ein ungutes Gefühl. Sanft streicht sie über Gernots Wange und sieht in seine blauen Augen.

„Bist du sicher, dass es dafür nicht schon zu spät ist.“

Gernot ist sein Entsetzen über Ingrids Worte deutlich ins Gesicht geschrieben.“

„Ab ...“

Ingrid legt ihren Zeigefinger auf Gernots Lippen, um ihn am weiter sprechen zu hindern.

„Sei mir nicht böse, ... ich geh nach oben. Ich bin müde und möchte ins Bett.“

Mit traurigem Blick steht Gernot auf und tritt einen Schritt zurück. Ingrid steht vom Stuhl auf und kommt näher zu Gernot. Ihr fällt es schwer Gernot in die Augen zu sehen. Sie legt ihre Hand auf seine Brust und haucht ihm einen Kuss auf die Wange.

„Gute Nacht.“

Nachdem Ingrid weg ist, setzt er sich an den Tisch. Nach Essen ist ihm im Moment überhaupt nicht. Er legt sein Gesicht in seine Hände und versucht seine Gedanken zu ordnen.

Später räumt Gernot den Tisch ab und geht dann auch nach oben. Nachdem er im Bad war, legt er sich neben Ingrid ins Bett. Er beugt sich zu ihr und gibt ihr einen sanften Kuss. An ihrem Ohr verharrt er kurz, da er sich sicher ist, dass Ingrid noch nicht schläft. Er flüstert ihr ein leises „Ich liebe dich“ ins Ohr.

Er entfernt sich wieder ein Stück von Ingrid und dreht sich zur Seite. Wenig später spürt er, wie sich Ingrid neben ihm bewegt. Sie rutscht zu Gernot, legt ihren Arm um ihn und schmiegt sich an seinen Rücken. Gernot legt seine Hand auf Ingrids und dreht sich vorsichtig auf den Rücken, woraufhin Ingrid ihren Kopf auf seine Schulter legt.

„Du schläfst noch nicht?“

„Ich hab's versucht. Ich glaub ich bin zu müde, um zu schlafen.“

„War alles ein bisschen viel heute ... dir ist es ja schon am Morgen nicht besonders gut gegangen.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und streichelt zärtlich über ihren Rücken. Schon wesentlich entspannter schließt Ingrid die Augen und versucht zu schlafen. Kaum ist die jedoch eingedöst, wacht sie wieder auf. So geht es die ganze Nacht hindurch. Erst im Morgengrauen schläft sie vor lauter Erschöpfung tiefer.

Gernot hat sehr wohl mitbekommen, dass Ingrid die halbe Nacht nicht geschlafen hat. Daher steht er vorsichtig auf, um Ingrid nicht zu wecken. Fürsorglich deckt er sie zu und gibt ihr einen sanften Kuss. Er zieht sich an und geht nach unten, um ihnen Frühstück zu machen. 20 Minuten später kommt auch Ingrid nach unten. Ihr ist deutlich anzusehen, dass es ihr nicht besonders gut geht und dass sie kaum geschlafen hat.

„Morgen, Gernot“

Mit besorgtem Blick kommt Gernot ihr entgegen, legt seine Arme um Ingrid und gibt ihr einen hauchzarten Kuss.

„Guten Morgen, mein Schatz...“

Ingrid lehnt ihren Kopf an Gernots Schulter, woraufhin er sie noch näher an sich zieht und sanft über ihren Rücken streicht.

„...wie geht's dir?“

„Mir ist es schon mal besser gegangen.“

„Kein Wunder, du hast kaum geschlafen.“

„Woher weißt du ...“

„Du hast dich ständig von einer Seite auf die andere gewälzt und du hast schwer geatmet.“

„Hab ich dich geweckt?“

„Manchmal“

„Tut mir leid.“

„Ist doch nicht so schlimm, aber jetzt komm erst mal frühstücken“

„Ich hab eigentlich gar keinen Hunger.“

Gernot ergreift Ingrids Hand und zieht sie sanft mit sich.

„Du musst was essen ... dann geht's dir besser.“

„Na gut.“

Ingrid setzt sich neben Gernot und versucht zumindest ein bisschen etwas zu essen. Nach einiger Zeit des Schweigens legt Gernot seine Hand auf Ingrids.

„Du sag mal, willst du heute nicht zu Hause bleiben?“

„Nein ... so schlecht geht's mir auch wieder nicht.“

„Sicher?“

„Ja“

Gemeinsam fahren sie anschließend in die Klinik, wo sie einen arbeitsreichen Tag verleben. Sie sehen sich erst wieder, als Gernot Ingrid nach Dienstschluss im Schwesternzimmer abholt und mit ihr gemeinsam die Klinik ver-



lässt. Als sie ins Freie treten, bleibt Ingrid kurz stehen. Sie streckt sich, schließt die Augen und atmet tief ein.

„Endlich frische Luft!“

Gernot kommt lächelnd zu Ingrid und bleibt vor ihr stehen. Er legt seine Arme um sie und küsst sie sanft. Er entfernt sich nur unmerklich von ihren Lippen, sodass sie seinen Atem auf ihrer Haut spüren kann.

„Was hältst du davon, wenn wir heute noch einen Spaziergang machen?“

„Gute Idee ... das wird uns beiden gut tun.“

Wieder beginnt Gernot Ingrid zu küssen, doch dieses Mal wesentlich leidenschaftlicher. Fordernd lässt er seine Hände über Ingrids Körper wandern. Sanft aber bestimmt drückt Ingrid Gernot ein Stück von sich weg.

„Nicht hier, Gernot.“

Sie ergreift seine Hand und zieht ihn zum Auto. Nachdenklich betrachtet Gernot Ingrid. Dieses Mal scheint Ingrid ein Problem damit zu haben auch in der Öffentlichkeit zu ihrer Liebe zu stehen.

Mit zwei schnellen Schritten ist Gernot wieder neben Ingrid; er legt einen Arm um ihre Taille und zieht sie enger an sich.

„Du sag mal, ist Arbeit immer so heilsam?“

„Wieso?“

„Weil du schon wieder viel besser aussiehst, als heute Morgen.“

„Es geht mir auch schon viel besser.“

„Schön, dann steht heute einem gemütlichen Abend nichts mehr im Wege.“

„Nein“

Ingrid grinst Gernot an und hält ihm ihre offene Handfläche entgegen. Gernot sieht sie fragend an.

„Was ist?“

„Die Autoschlüssel.“

„Ach so ist das ... na da hab ich mir was angefangen.“

Gernot gibt Ingrid die Autoschlüssel und sie steigen ins Auto. Schon bald nachdem sie zu Hause angekommen sind, brechen sie zu einem ausgedehnten Spaziergang auf. Erst als es zu dämmern beginnt, kehren die beiden nach Hause zurück. Ingrid steigt gerade die Stufen zur Haustür hoch, als Gernot sie festhält. Sie dreht sich zu ihm um. Da Gernot eine Stufe tiefer steht, sieht sie zu ihm hinunter. Seine blauen Augen strahlen sie richtiggehend an.

„Ingrid ...“

„Hmmm“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Wange.

„Der Spaziergang eben war wunderschön.“

„Ja, das war er.“

„Ich finde wir sollten so etwas öfter machen.“

„Das wäre schön ... nur leider steht uns viel zu oft die Arbeit im Weg.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie ganz nah an sich.

„Dann müssen wir uns eben die Zeit dafür nehmen ... ich bin ohnehin der Meinung, dass wir zu wenig Zeit für einander haben.“

„Stimmt, seit unserem letzten gemeinsamen Wochenende hat uns die Klinik wieder total vereinnahmt.“

„Das muss sich ändern!“

Ohne Ingrid zu Wort kommen zu lassen, beginnt Gernot sie zärtlich zu küssen.

Gemeinsam kochen sich die beiden ihr Abendessen. Als Ingrid anschließend den Geschirrspüler einräumt, spricht sie Gernot noch einmal auf den Zeitungsartikel an. Gernot setzt sich inzwischen mit einem Glas Wein ins Wohnzimmer.

„Du Gernot ... hat sich eigentlich dieser Journalist noch mal gemeldet?“

„Nein ... aber ich hab ihn angerufen.“

„Und?“

„Ich hab ihm abgesagt.“

„Was hat er dazu gesagt?“

Mittlerweile ist Ingrid in der Küche fertig und kommt zu Gernot.

„Er hat versucht mich zu überreden, doch ich bin dabei geblieben, dass ich dafür nicht zur Verfügung stehe.“

„Das hat er einfach so hingenommen.“

Ingrid setzt sich in den Sessel neben Gernot.

„Er meinte zwar, dass ich dieses NEIN bereuen werde, doch ich wüsste nicht warum.“

„Klingt wie eine Drohung.“

„Ach was.“

Gernot streckt seinen Arm nach Ingrid aus, woraufhin sie ihre Hand in die seine legt.

„...ich hätte es bereut, wenn ich zugesagt hätte.“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„...du hast mir deutlich zu verstehen gegeben, dass du ausziehst, wenn ich zusage. Ein paar Tage ohne dich wären mir zuviel.“

„Glaub mir, ich hätte auch keine Freude daran gehabt ein paar Tage im Hotel zu schlafen ... von Berta und Günther will ich gar nicht reden.“

„Also, ob ich mit Frau Professor Keller eine Nacht unter einem Dach verbringen will, würde ich mir auch zweimal überlegen.“

Ingrid muss über Gernots Bemerkung lachen und steht aus ihrem Sessel auf. Sie bleibt neben Gernot stehen, doch dieser zieht sie auf seinen Schoß.

„Ich bin mir sicher sie würde sich geschmeichelt fühlen noch einen zweiten Professor im Haus zu haben.“

„Das glaub ich sofort ... und du?“

Während Ingrid antwortet, öffnet sie die obersten Knöpfe an Gernots Hemd.

„Ich bin froh, wenn der Professor in der Klinik bleibt und nur mein Mann nach Hause kommt.“

Ingrids Antwort zaubert ein glückliches Lächeln in Gernots Gesicht. Besonders die Formulierung „Mein Mann“ erweckt in ihm ein außerordentliches Glücksgefühl.

Um ihre Worte noch zu untermauern beginnt Ingrid Gernot zärtlich zu küssen. Liebevoll lässt Gernot seine Hand unter Ingrids Bluse gleiten und streicht zärtlich über ihre Haut, was Ingrid ein zufriedenes Seufzen entlockt.

Als sie sich von einander lösen, streichelt Ingrid zärtlich über seinen Nacken.

„Möchtest du ein Glas Wein?“

Doch Ingrid schüttelt nur ganz sacht den Kopf bevor sie Gernot wieder zu küssen beginnt. Beide genießen diesen Abend in trauter Zweisamkeit. Erst am nächsten Morgen werden sie jäh in die Realität zurückgeholt.

Wie auch am Tag zuvor sitzt Ingrid unausgeschlafen beim Frühstück. Gedankenverloren blättert sie in der Zeitung. Dieses Mal erregt ein Bild ihre Aufmerksamkeit. Die dazu gehörende Schlagzeile lässt ihr den Atem stocken. Als sie Gernot die Treppe runter kommen hört, schlägt sie die Zeitung zu und lehnt sich zurück. Gernot kommt näher, bleibt hinter ihr stehen, beugt sich zu Ingrid und gibt ihr einen Kuss auf die Wange.

„Guten Morgen, mein Schatz.“

„Morgen.“

„Stimmt was nicht?“

Gernot setzt sich an den Frühstückstisch und sieht Ingrid skeptisch an.

„Der Journalist hat doch zu dir gesagt, dass du deine Absage bereuen wirst, oder?“

„Ja, warum?“

„Darum!“

Ingrid schlägt die Zeitung auf und schiebt sie zu Gernot.

„Was ist das.“

„Ließ und schau dir das Bild an.“

„Was soll das denn? JUNGGESELLE SCHEINT NICHT DAS ZU SEIN, WAS ER VORGIBT – SIMONI VERSTECKT HEIMLICHE GELIEBTE VOR DER ÖFFENTLICHKEIT. Wo haben die das Bild her?“

„Die haben wahrscheinlich einen Fotografen auf dich angesetzt. Das Foto stammt von gestern Abend, als wir uns vor dem Haus geküsst haben.“

„Was soll das?“

„Das ist die Konsequenz ... du hättest diesem Journalisten gleich die Wahrheit sagen sollen.“

„Wie komm ich denn dazu, dem Kerl alles über mein Privatleben zu erzählen.“

„Dein ganzes Privatleben? ... Gernot, du hättest ihm nur sagen müssen, dass du in einer Beziehung lebst und nicht allein stehend bist.“

„Trotzdem ...“

Gernot steht auf und tritt ans Fenster.

„...er hat kein Recht mich so etwas zu fragen.“

„Doch ...“

Ingrid steht empört auf. Mittlerweile ist die Gesprächslautstärke massiv angestiegen.

„... er hat sich dieses Recht genommen, indem er den Artikel veröffentlicht hat.“

„Ingrid, was soll das? ... Machst du mir Vorwürfe?“

„Ja, verdammt ... ich mach dir Vorwürfe.“

„Aber warum?“

„Warum, das fragst du noch?“

„Ja, erklär es mir!“

„Du hättest das alles verhindern können.“

„Wie denn? Du verhinderst es doch dich mit mir in der Öffentlichkeit zu zeigen.“

„Das ist doch Unsinn ... ich verstehe allerdings nicht, warum du ihm nicht gleich die Wahrheit gesagt hast. Hast du vielleicht auch ein Problem damit?“

„Ingrid“

„Nein, Gernot, lass... du machst es nur noch schlimmer.“

Ingrid greift nach ihrer Handtasche und geht zur Tür. Gernot kommt ihr schnell nach.

„Ingrid, bitte bleib ... lass uns reden.“

„Ich wüsste nicht, worüber wir reden sollten.“

Gernot will sie festhalten, doch sie sieht ihn mit kaltem Blick an und verlässt das Haus. Ingrid macht sich sofort auf den Weg in die Klinik, obwohl sie dort wahrscheinlich wieder jeder auf den Zeitungsartikel ansprechen würde.

Als sie dort ankommt, ist es noch sehr ruhig auf der Station. Obwohl sie es hartnäckig versucht, schafft sie es nicht sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Sie steht vom Schreibtisch auf, tritt ans Fenster und sieht nachdenklich hinaus. Wenig später betritt Yvonne das Schwesternzimmer.

„Guten Morgen, Oberschwester.“

„Morgen Yvonne.“

„Geht's Ihnen nicht gut?“

„Sie können sich doch sicher denken warum.“

„Ich glaub schon.“

Yvonne zieht sich ihren Schwesternkittel an, schenkt ihnen zwei Tassen Tee ein. Ingrid setzt sich zu Yvonne an den Tisch.

„Was halten Sie davon Yvonne?“

„Ehrlich gesagt, ich war schon überrascht, als ich das heute Morgen gelesen habe. WER IST DIE UNBEKANNTE FRAU IM LEBEN VON PROFESSOR SIMONI?“

„Ich auch, das können Sie mir glauben.“

„Ist es denn so wenig bekannt, dass Sie wieder zusammen sind?“

„Scheint so.“

„Sie sollten sich nicht so viele Gedanken machen.“

„Wenn das so einfach wäre.“

„Sie werden sehen, in zwei drei Tagen ist Gras über die Sache gewachsen und niemand wird mehr darüber sprechen.“

Als Ingrid jetzt aufsieht, sieht sie Gernot in der Tür stehen.

„Ingrid, Yvonne hat Recht, ... in ein paar Tagen ist die Sache vergessen.“

„Du machst es dir verdammt einfach, Gernot.“

„Yvonne würden Sie uns einen Moment ...“

„Natürlich.“

„Nein Yvonne ... bleiben Sie ... Gernot, wir haben viel zu tun.“

Enttäuscht sieht Gernot Ingrid an, doch dann verlässt er das Schwesternzimmer.

„Oberschwester, glauben Sie nicht, dass es besser wäre, wenn Sie mit dem Professor reden würden.“

„Worüber denn? Ihm scheint das alles nichts auszumachen.“

„Ich denke da täuschen Sie sich. Wäre er hierher gekommen, wenn es ihm nicht wichtig wäre.“

„Vielleicht haben Sie Recht. Trotzdem hab ich das Gefühl, dass er nicht ernst nimmt, wie weh mir das alles tut. Es ist nicht schön als heimliche Geliebte dargestellt zu werden.“

„Das kann ich verstehen.“

„Das alles wäre nicht passiert, wenn ich Gernots Heiratsantrag angenommen hätte.“

„Sie wollten heiraten?“

„Gernot wollte ... ich nicht.“

„Aber warum nicht.“

„Ich hatte große Angst davor, dass wir uns wieder zu nahe kommen.“

„Warum?“

„Ich wollte damit nicht zulassen, dass Gernot mir wieder weh tut.“

„Und jetzt?“

„Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen, als seine Frau zu werden.“

„Dann sollten Sie ihm das sagen.“

„Ja, das wird wohl das Beste sein.“

In ihrer Mittagspause sitzt Ingrid im Innenhof der Klinik auf einer Bank in der Sonne. Gernot hat sie von seinem Büro aus gesehen und will nun mit ihr reden. Langsam kommt er näher und bleibt am anderen Ende der Bank stehen.

„Hallo, Ingrid“

„Hallo“

„Darf ich mich setzen, oder willst du lieber allein sein.“

„Nein, nein, setz dich ruhig.“

Gernot setzt sich neben Ingrid; jedoch mit etwas Abstand.

„Ich hab versucht diesen Journalisten zu erreichen.“

„Und?“

„Er war nicht zu sprechen.“

„Wundert dich das?“

„Nein, eigentlich nicht. Deshalb hab ich auch mit meinem Anwalt gesprochen.“

„Was sagt er?“

„Dass es keinen Zweck hat dagegen vorzugehen.“

„Nicht besonders hilfreich.“

„Er meint wir sollten Gras über die Sache wachsen lassen. In ein paar Tagen spricht keiner mehr davon.“

„Na, wenn du meinst.“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und legt seinen Arm um sie. Seine linke Hand legt er auf Ingrids, die in ihrem Schoß liegt. Nur zu gern würde Ingrid jetzt einfach nur mit Gernot zusammen sein, doch sie schafft es nicht ihre Gedanken weg zu schieben.

„Ich denke auch, dass das, was er und Yvonne gesagt haben stimmt. Was auf diesen Klatschseiten steht, ist doch meist schon nach wenigen Tagen wieder vergessen.“

Darauf sagt Ingrid jedoch nichts; sie hält weiterhin ihren Blick gesenkt. Gernot streicht sanft mit den Fingern über Ingrids Handrücken.

„Ingrid, sag doch was!“

Ingrid sieht jetzt zum ersten Mal in Gernots Augen.

„Ich weiß einfach nicht, wie ich mit der Situation umgehen soll.“

„Denk nicht so viel darüber nach ... wir können es ohnehin nicht ändern.“

„Wie machst du das bloß?“

„Was?“

„Du siehst mich mit deinen blauen Augen an und plötzlich hab ich das Gefühl, dass alles in Ordnung ist.“

„Ist es doch auch.“

„So?“

„Ja ... zwischen uns ist doch alles in Ordnung ... was um uns herum passiert kann uns doch egal sein. Und was wir uns heute an den Kopf geworfen haben, vergessen wir.“

„Du machst es dir ein bisschen einfach, findest du nicht.“

Gernot sieht Ingrid mit durchdringendem Blick an. Er hebt seine Hand von der Lehne der Bank und streicht mit dem Fingerrücken über Ingrids Hals.

„Weißt du, was ich mir wünsche?“

„Nein, aber du wirst es mir bestimmt gleich sagen.“

„Du hörst jetzt augenblicklich auf über diese Geschichte nachzudenken und stattdessen ...“

„Stattdessen?“

„Ich hätte gern einen Kuss.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid, doch sie drückt ihn entschlossen weg.

„Bitte nicht, Gernot.“

„Warum nicht?“

„Ich hab keine Lust morgen wieder ein Bild von uns in der Zeitung zu sehen. Die Schlagzeile wäre dann wahrscheinlich: Klinikchef knutscht mit Angestellten in der Mittagspause.“

Ingrid steht auf, doch Gernot hält ihre Hand fest.

„Ingrid ... du übertreibst.“

„Nein, leider nicht.“

„Ingrid, findest du nicht, dass du ein bisschen überempfindlich reagierst?“

„Empfindlich? Du verstehst es wirklich nicht, oder?“

„Was versteh ich nicht?“

„Dass es mir weh tut, wenn man solche Dinge über uns schreibt.“

„Ingrid...“

Ingrid schüttelt den Kopf und wendet ihren Blick ab; sie schafft es nicht in Gernots Augen zu sehen.

„... geh nicht, lass uns reden.“

„Das führt doch im Moment zu Nichts.“

„Dann heute Abend.“

„Ich glaube kaum, dass wir bis dahin unsere Meinung ändern werden.“

„Wie soll es dann mit uns weiter gehen?“

„Ich weiß es im Moment nicht.“

Ingrid entzieht Gernot ihre Hand und dreht sich weg, doch Gernot steht auf und hält sie fest. Er legt seine Arme um ihre Taille und zieht sie an sich.

„Ingrid, ich ...“

„Gernot mach es mir nicht so schwer. Wenn du mich in deinen Armen hältst, so wie jetzt, fällt es mir schwer einen klaren Gedanken zu fassen. Ich brauch ein bisschen Abstand.“

Ingrid windet sich aus Gernots Armen und geht zurück an die Arbeit. Gernot sieht ihr traurig nach. Er weiß, dass es keinen Sinn hat Ingrid jetzt nachzugehen, sie würde ohnehin nicht mit sich reden lassen.

Für den Abend hat sich Gernot vorgenommen noch mal mit Ingrid zu reden. Da aber Frau Marquardt noch dringend etwas mit ihm besprechen will, kommt er erst sehr spät nach Hause. Als er dort ankommt, ist das Haus dunkel. Da Ingrid's Handtasche im Flur steht, vermutete Gernot, dass sie schon ins Bett gegangen ist. Doch im Schlafzimmer ist sie nicht. Gernot wirft einen kurzen Blick ins Bad, wo er feststellt, dass Ingrid sehr wohl im Haus sein muss, denn ihr Pyjama ist weg. Der Gedanke der ihm jetzt kommt, schockiert Gernot richtig.

„Sie wird doch nicht ...“

Eiligen Schrittes verlässt Gernot das Bad und steuert direkt auf das Gästezimmer zu. Leise öffnet er die Tür. Im Lichtschein, der vom Flur hereinfällt, erkennt er, dass Ingrid tatsächlich hier schläft. Leise tritt er ein und setzt sich zu Ingrid aufs Bett. Sanft streicht er über die Konturen von Ingrid's Körper unter der Decke. Schon als Gernot eingetreten ist, ist Ingrid aufgewacht. Doch auch jetzt, wo Gernot so nah bei ihr ist, stellt sie sich schlafend, obwohl sie sich viel lieber in seine Arme geschmiegt hätte.

„Ach Ingrid, warum musste es bloß so weit kommen. Was haben wir falsch gemacht, dass wir heute in diesem Schlamassel stecken. In den letzten Tagen hab ich viel darüber nachgedacht, warum ich mich nicht mehr um dich bemüht habe. Ich hätte nicht so schnell aufgeben dürfen, dich zu bitten meine Frau zu werden. Leider weiß ich bis heute nicht, warum du mich nicht heiraten willst. Wahrscheinlich wäre uns das alles erspart geblieben, wenn du meinen Antrag angenommen hättest. Allerdings hätte ich auch von Anfang an mit dem Herrn von der Zeitung Klartext reden müssen – dazu war ich leider zu feig. Wieder einmal hatte ich Angst vor meinen Gefühlen und davor öffentlich zu dir zu stehen. Ich wollte dir nie wehtun, doch trotzdem tu ich es immer wieder.“

Gernot richtet sich etwas auf und zieht ihr die Decke über die Schultern. Er beugt sich zu ihr und küsst sie liebevoll auf die Wange. Er verharrt kurz in Ingrid's Nähe um einfach nur ihre Wärme zu spüren und ihren Duft einzusatmen. In diesem Augenblick fällt es Ingrid unglaublich schwer ruhig liegen zu bleiben. Als Gernot das Zimmer wieder verlassen hat, vergräbt Ingrid ihr tränenüberströmtes Gesicht in ihrem Kissen.

Auch Gernot fällt es in dieser Nacht sehr schwer Schlaf zu finden. Gerade jetzt, wo das Bett neben ihm leer ist, sind Gernots Gedanken nur noch bei Ingrid. Zu gern würde er sie einfach nur in seinen Armen halten. Jetzt wo sie nicht bei ihm ist, möchte er ihr so viele Dinge sagen.

Wie auch in den Tagen zuvor sitzt Ingrid morgens erst allein beim Frühstück. Als Gernot nach unten kommt, holt sich Ingrid gerade eine Tasse Tee aus der Küche. Die beiden bleiben wie angewurzelt stehen; sie stehen sich gegenüber

und keiner weiß so richtig wie er mit der Situation umgehen soll. Gernot kommt langsam näher zu Ingrid.

„Guten Morgen.“

„Morgen, Gernot.“

Ganz nah vor Ingrid bleibt Gernot stehen und sieht ihr weiterhin direkt in die Augen. Vorsichtig greift er nach ihrer Hand und hält sie in seiner. Er hofft, dass sie ihm ihre nicht wieder entzieht, doch sie denkt nicht einen Moment daran.

„Ich hab dich letzte Nacht vermisst, ... ich wollte dir so viel sagen.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Brust.

„Ich weiß, ist mir genauso gegangen ... Ich weiß ich hätte nicht so überzogen reagieren dürfen, aber ich hab diesen Abstand einfach gebraucht.“

Gernot tritt noch näher zu Ingrid und lehnt seine Stirn gegen ihre.

„Das versteh ich doch. Trotzdem hab ich kaum geschlafen.“

„Ich konnte auch nicht schlafen.“

Lächelnd sieht Ingrid zu Gernot auf, was dieser dazu nutzt, um sich ihren Lippen zu nähern und sie zärtlich zu küssen. Als sie sich von einander lösen, streicht Gernot Ingrid zärtlich über die Wange.

„Es ist ein gutes Gefühl das tun zu dürfen.“

„Es tut mir Leid wegen gestern, ich wollte dir nicht wehtun“

„Schon gut.“

„Komm lass uns frühstücken.“

Gemeinsam setzen sie sich an den Tisch. Beider Blick fällt in diesem Moment auf die Zeitung. Ingrid greift nach ihr und schlägt sie auf.

„Mal sehen, was sie heute schreiben.“

„Heute ist wahrscheinlich ein anderer dran...“

Doch als Gernot Ingrid's Gesicht sieht, weiß er, dass es anders ist.“

„... scheint nicht so zu sein.“

„Ganz und gar nicht.“

„Was ist es heute?“

Ingrid liest Gernot die Schlagzeile vor und reicht ihm dann die Zeitung, damit er sich das Bild ansehen kann.

„KLINIKCHEF SIMONI UND SEINE INTERNEN AFFÄREN – KOLLEGEN SPRECHEN VON EINER JAHRELANGEN HEIMLICHEN BEZIEHUNG ZWISCHEN IHM UND SEINER OBERSCHWESTER.“

Gernot nimmt die Zeitung und betrachtet fassungslos das Bild welches von jenem Abend stammt, als sie sich vor zwei Tagen vor der Klinik geküsst haben.“

„Das darf doch nicht wahr sein...“

Gernot knallt die Zeitung vor sich auf den Tisch und steht auf.

„...jetzt reicht es. Der wird mich kennen lernen.“

„Hast du nicht gestern gesagt, dass wir Gras über die Sache wachsen lassen sollen.“

„Das würde ich ja gern ... der Kerl ist aber gerade dabei meinen Ruf zu ruinieren.“

Auch Ingrid steht jetzt abrupt auf.

„Typisch .. du machst dir Gedanken, wie du vor deinen Kollegen dastehst.“



„Das ist doch berechtigt, oder?“

„Durchaus, aber hast du dir mal überlegt, wie es mir dabei geht. Es tut weh diese Dinge zu lesen. Es ist kein besonders schönes Gefühl als heimliche Geliebte dargestellt zu werden. Ganz besonders, wenn der Mann den ich liebe mich nicht ernst nimmt.“

Ingrid will gerade an Gernot vorbei, als ihr plötzlich schwindelig wird. Bevor sie sich irgendwo festhalten kann, stürzt sie zu Boden. Gernot ist der Schreck ins Gesicht geschrieben. Schnell ist er bei ihr und kniet sich neben sie. Er spricht sie mit lauter Stimme an, doch sie reagiert nicht. Nachdem er ihren Puls, der extrem niedrig ist, gefühlt hat, zieht er sein Handy aus der Tasche und ruft den Notarzt, der wenige Minuten später eintrifft. Gernot fährt mit in die Klinik, wo Dr. Heilmann schon auf sie wartet. Sein Blick wandert verwundert zwischen Ingrid und Gernot hin und her.

„Herr Professor, was ist passiert?“

„Ingrid ist ohne Vorwarnung zusammen gebrochen ...“

Gernot wird vom Notarzt unterbrochen, der Roland über Ingrid's derzeitigen Zustand informiert.

„Ich sehe mir Ingrid erstmal an ... „

Ingrid wird gerade in den Schockraum geschoben. An der Tür hält Roland Gernot zurück.

„Heilmann, lassen Sie mich bei ihr bleiben.“

„Herr Professor, Sie kennen die Regeln, ... ich sag Ihnen Bescheid, sobald ich etwas weiß.“

„Na gut.“

Während Ingrid untersucht wird, geht Gernot in sein Büro. Als er am Schwesternzimmer vorbei kommt, wird Yvonne auf ihn aufmerksam.

„Herr Professor?“

„Ja“

„Weiß man schon was Genaues?“

„Nein, Heilmann untersucht sie noch.“

„Möchten Sie vielleicht eine Tasse Tee?“

„Ja, sehr gern ...“

Gernot setzt sich an den Tisch. Ingrid reicht ihm eine Tasse.

„... danke Yvonne.“

„Was ist eigentlich passiert?“

Gernot atmet kurz tief durch. Er hält die Tasse fest in beiden Händen, da diese schon beim Gedanken an das Geschehene zu zittern beginnen.

„Haben Sie die Zeitung heute schon gelesen?“

„Ja“

„Dann können Sie sich sicher vorstellen, wie es uns beiden ging, als wir den Artikel gesehen haben. Wir haben uns furchtbar gestritten, bis Ingrid plötzlich ohnmächtig wurde.“

„Kann man gegen diese Artikel nichts tun?“

„Ich hab bereits meinen Anwalt eingeschaltet. Ich denke nach dem heutigen Artikel kann man sehr wohl etwas tun. Das ganze grenzt schon an Rufschädigung. Aber das Wichtigste ist, dass es Ingrid wieder besser geht.“

„Sie werden sehen, sie wird sich schnell erholen. Sie kennen ja Ingrid.“  
„Ja ... deshalb hab ich auch nicht erkannt wie schlecht es ihr geht. Ich würde mir nie verzeihen, wenn ...“  
„Herr Professor ... machen Sie sich keine Vorwürfe.“  
„Muss ich aber ... hätte ich mich nicht nur darum gekümmert, dass mein guter Ruf erhalten bleibt, wäre es nie so weit gekommen. Darüber hinaus hab ich nicht gemerkt, wie sehr Ingrid die Situation belastet.“

Bevor Yvonne etwas erwidern kann, betritt Roland das Schwesternzimmer.

„Herr Professor.“  
„Ja ... was ist mit Ingrid?“  
„Ingrid hat eine Herzmuskelentzündung. Die hat ihren Körper so geschwächt, dass sie ohnmächtig wurde.“  
„Eine Herzmuskelentzündung?“  
„War Ingrid in der letzten Zeit krank?“  
„Sie hatte eine Erkältung.“  
„Das erklärt einiges. Die verschleppte Erkältung und dann noch die nervliche Belastung der letzten Tage...“  
Gernot stützt die Ellenbogen auf dem Tisch auf und legt sein Gesicht in die Hände.  
„Wie konnte ich nur übersehen, dass es ihr nicht gut geht.“  
„Machen Sie sich keine Vorwürfe ... in ein paar Tagen ist Ingrid wieder die Alte ... Sie werden sehen.“  
Gernot dreht sich zu Heilmann.  
„Kann ich zu ihr?“  
„Natürlich ... sie schläft allerdings ... Zimmer 5.“  
„Danke Heilmann.“

Schnellen Schrittes macht sich Gernot auf den Weg zu Ingrids Zimmer. Leise betritt er den Raum und kommt näher. Es tut ihm unendlich weh Ingrid so vor sich liegen zu sehen. Gernot fühlt sich hilflos und weiß nicht, wie er mit der Situation umgehen soll. Er zieht sich einen Stuhl heran und greift mit zitternden Fingern nach Ingrids Hand, die er dann fest mit der seinen umschließt. Ihre Wärme zu spüren tut ihm unwahrscheinlich gut. Den Tränen nah legt er seinen Kopf neben Ingrids Hand, die er noch immer in der seinen hält. Gernot weiß nicht, wie lange er in dieser Position bei Ingrid gesessen hat. Doch plötzlich wird er aus seiner Lethargie gerissen, als er eine Berührung spürt. Ingrid, die schon einige Zeit wach ist, hat versucht sich zu orientieren. Ein glückliches Lächeln zeigt sich auf ihrem Gesicht, als sie Gernot neben sich bemerkt. Vorsichtig zieht sie ihre Hand unter seiner hervor und streicht ihm zärtlich durch die Haare. Gernot hebt kurz den Kopf und wendet Ingrid sein Gesicht zu, bleibt aber nach wie vor liegen. Ingrid sieht direkt in seine Augen und streicht ihm sanft über die Wange. Gernot schließt die Augen, um vor Ingrid seine Erleichterung zu verbergen. Doch der kurze Moment zuvor, als Ingrid in seine Augen gesehen hat, war genug, um zu erkennen, was in ihm vorgeht. Immer noch sehr mitgenommen spricht Ingrid mit leiser Stimme.  
„Was ist denn passiert?“

Gernot richtet sich auf und rutscht näher zu Ingrid. Ihre Hand nimmt er wieder in seine.

„Du bist heute Morgen zu Hause zusammen gebrochen.“

Ingrid ist deutlich anzusehen, dass sie versucht sich daran zu erinnern.

„Ach ja ... der Artikel.“

„Ingrid ... wegen unserem Streit ... ich ...“

Ingrid entzieht Gernot ihre Hand und legt ihren Zeigefinger auf seine Lippen.

„Nicht, Gernot ...“

Gernot ergreift Ingrids Hand und legt sie auf seine Wange und schließt die Augen.

„Ich bin so froh, dass es dir wieder gut geht.“

„Du weißt ja, Unkraut vergeht nicht.“

„Brauchst du etwas? Kann ich irgendwas für dich tun?“

„Ja, ein Schluck Wasser ... ich bin total ausgetrocknet.“

„Natürlich.“

Gernot nimmt ein Glas Wasser vom Nachttisch, hilft Ingrid sich aufzurichten und gibt ihr zu trinken. Vorsichtig lässt er sie in die Kissen zurück und richtet sich auf.

„So ... du wirst dich jetzt erstmal ausruhen ... ich sehe dann später noch mal nach dir.“

„Warte noch einen Moment.“

„Brauchst du noch etwas?“

„Ja ... dich...“

Ingrid streckt ihre Hand nach Gernot aus.

„... bekomm ich einen Kuss?“

„Wie konnte ich nur darauf vergessen.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie unendlich zärtlich, ehe er dann doch das Zimmer verlässt.

Da Gernot Ingrid in besten Händen weiß, verlässt er ruhigen Gewissens die Klinik, um endlich klare Verhältnisse zu schaffen.

Als er am späten Nachmittag zurückkommt, führt ihn sein erster Weg zu Ingrid. Dr. Heilmann ist gerade bei ihr, als er das Zimmer betritt.

„Guten Tag, Herr Professor.“

„Hallo, Gernot.“

„Na, wie geht's dir?“

„Gut... hier wird bestens für mich gesorgt.“

„Das klingt, als wolltest du gar nicht mehr nach Hause.“

„Irrtum ... lieber heute als morgen.“

Jetzt mischt sich Heilmann wieder ins Gespräch ein.

„Halt, halt ... nicht so schnell ... Sie werden sich erstmal erholen.“

„Heilmann hat Recht ... zur Not werde ich dich hier anbinden.“

„Mir geht's wirklich schon viel besser.“

„Das hast du die letzten Tage auch gesagt und ich hab mich dadurch täuschen lassen, wie schlecht es dir geht.“

Heilmann nimmt Ingrids Krankenakte und geht zur Tür.

„Ingrid... Sie ruhen sich aus und sie Herr Professor ... Sie machen sich keine Vorwürfe mehr.“

Gernot nickt und schaut Heilmann nach, wie er das Zimmer verlässt.

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„Vorwürfe?“

Gernot sieht vor sich zu Boden.

„Ja, ich mach mir entsetzliche Vorwürfe.“

„Warum?“

„Ich hab nicht gemerkt, wie schlecht es dir in den letzten Tagen gegangen ist. Ich hab das alles unterschätzt.“

Ingrid schüttelt entschlossen den Kopf und streckt ihre Hand nach Gernot aus.

„Komm her ... setz dich zu mir.“

Gernot ergreift Ingrids Hand und setzt sich zu ihr aufs Bett.

„Mach dir keine Vorwürfe. Ich bin doch selbst Schuld. Diese Erkältung habe ich wochenlang mit mir rumgeschleppt. Und alles, was in den letzten Tagen passiert ist ... ich hab mich da so reingesteigert, ... es musste doch so kommen.“

„Ich glaube wir sind beide nicht ganz unschuldig. Ingrid ich ... du hattest den Eindruck, dass es mir nur um meinen Ruf geht, aber das stimmt nicht. Es war auch für mich kein schönes Gefühl, dass man all das über uns geschrieben hat.“

„Warum hast du nichts gesagt? Es hätte mir sehr geholfen, wenn ich gewusst oder gespürt hätte, dass es dir auch so geht.“

„Du kennst mich doch, ich schaff es einfach nicht über meine Gefühle zu sprechen.“

„Jetzt tust du's doch auch ...“

Ingrid setzt sich etwas auf und streicht zärtlich über Gernots Brust.

„... Gernot, wir sollten nicht mehr zulassen, dass sich irgendwas zwischen uns drängt. Wir sollten nicht noch einmal daran scheitern, dass wir uns zu wenig aufeinander einlassen.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und streicht ihr zärtlich über den Rücken.

„Du hast Recht...“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und küsst sie zärtlich. Er lehnt seine Stirn gegen ihre und schließt die Augen.

„... ich könnte auf alles im Leben verzichten, nur nicht auf dich.“

„Geht mir genauso. Aber was ich nicht verstehe: warum hast du nicht schon viel früher gesagt, dass du willst, dass ich dich öfter begleiten soll?“

„Ich hab gespürt, dass du keine Freude daran hast.“

„Ich hätte nicht so egoistisch sein dürfen. Ich hab nur an mich gedacht. Wäre ich öfter an deiner Seite gewesen, wäre uns das alles wahrscheinlich erspart geblieben.“

Gernot verschließt Ingrids Lippen mit einem sanften Kuss. Ingrid legt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge und schmiegt sich an ihn. Lange Zeit sitzen die beiden so eng beieinander und genießen die Zärtlichkeiten des anderen.

„So, mein Schatz, jetzt werde ich dich dir wieder deine Ruhe lassen. Ich werde jetzt mal in mein Büro gehen und schauen, was sich heute so an Arbeit angesammelt hat.“

„Nein, Gernot nicht. Das hat doch Zeit bis morgen. Du siehst müde aus...“

Ingrid streicht Gernot zärtlich über die Wange.

„... fahr nach Hause und schlaf dich aus.“

Gernot grinst Ingrid verschmitzt an.

„Dann muss ich schon wieder in einem leeren Bett schlafen.“

„Ich würde dir ja anbieten hier zu schlafen, nur leider sind Klinikbetten nicht für zwei konstruiert. Von der Schlagzeile in der morgigen Zeitung will ich gar nicht reden.“

„Schade, dafür werde ich an dich denken, wenn ich zu Hause im Bett liege.“

„Mach das.“

„Bis morgen.“

Gernot beugt sich wieder zu Ingrid und gibt ihr einen zärtlichen Abschiedskuss.

„Bis morgen.“

Am nächsten Morgen ist Gernot schon früh auf den Beinen, denn er hat sich einiges vorgenommen. Als erstes wirft er einen Blick in die Zeitung und legt diese mit einem zufriedenen Lächeln wieder zur Seite. Schon wenig später macht er sich auf den Weg in die Stadt.

Zur selben Zeit betritt Yvonne in der Klinik Ingrid's Zimmer.

„Guten Morgen, Frau Rischke.“

„Morgen, Yvonne.“

„Ich hab Ihnen etwas mitgebracht.“

„Vielleicht etwas Arbeit, mir ist entsetzlich langweilig.“

„So weit kommt es noch. Ich hab Ihnen die Zeitung mitgebracht.“

„Ich glaub nicht, dass ich wissen will, was heute drinnen steht.“

„Glauben Sie mir, Sie wollen wissen.“

Yvonne gibt Ingrid die Zeitung und verlässt das Zimmer. Mit zwiespältigem Gefühl schlägt Ingrid die Zeitung auf. Wie auch in den Tagen zuvor findet sie ein Foto von sich und Gernot. Doch dieses Mal ist der Artikel in einem ganz anderen Stil geschrieben; sehr seriös wird in diesem Ingrid's und Gernot's gemeinsame Geschichte beschrieben.

Ingrid wundert sich, woher dieser plötzliche Umschwung kommt – eigentlich kann nur Gernot seine Finger im Spiel haben.

Seit sie den Artikel gelesen hat, vergeht die Zeit für Ingrid noch langsamer. Sie wartet sehnsüchtig darauf, dass Gernot endlich kommt.

Am späten Vormittag öffnet sich dann endlich die Tür und Gernot betritt das Zimmer.

„Na endlich.“

„Das ist vielleicht eine Begrüßung.“

„Hallo, Gernot.“

„Schon besser...“

Gernot kommt zu Ingrid und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

„... was heißt na endlich.“

„Ich hab auf dich gewartet.“

„Ich hatte noch etwas zu erledigen.“

„So, so, und das war wichtiger als ich.“

Gernot überlegt kurz.

„Ja ... eigentlich schon.“

„Frechheit.“

„Im Grunde hatte es mit dir zu tun.“

„Ach so ... jetzt wird's interessant.“

„Später.“

„Du bist gemein.“

„Und du bist neugierig.“

„Ich weiß ... deshalb will ich auch wissen, wie du es angestellt hast, dass dieser Artikel erscheint.“

„Du hast ihn schon gelesen?“

„Ja ... also, was hast du gemacht?“

„Ich hab diesem Herrn mal deutlich die Meinung gesagt.“

„Und ihm ein bisschen was von uns erzählt.“

„Das auch.“

„Ich hätte ihm gern mehr erzählt.“

„Was zum Beispiel?“

„Erinnerst du dich, als du vor ein paar Tagen in meinem Büro warst?“

„Ja, ich erinnere mich.“

„Wir haben darüber gesprochen ...“

Gernot setzt sich näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„... dass irgendwann der Moment kommt, wo ich dich in meine Arme nehme, dir sage, dass ich dich liebe ...“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst zärtlich ihren Hals und ihr Ohr-  
läppchen.

„...einen Ring aus der Tasche ziehe und dich frage, ob du mich heiraten  
willst.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Ist das dein Ernst?“

„Ja“

Gernot zieht einen Ring aus der Tasche und greift nach Ingrids Hand, um ihn  
ihr anzustecken.

„... Ingrid, willst du meine Frau werden?“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Wange und lächelt ihn glücklich an.

„Ja, ich wünsche mir nichts mehr, als deine Frau zu werden.“

„Ja?“

Ingrid nickt und zieht Gernot näher zu sich, um ihn zärtlich zu küssen. Erst  
nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden von einan-  
der. Gernot lächelt Ingrid glücklich an.

„Bin ich froh, dass du dieses Mal ja gesagt hast.“

„Ich mach einen Fehler nie ein zweites Mal.“

„Das heißt du hast bereut nein gesagt zu haben.“

„Am Anfang nicht. Ich dachte es wäre richtig, wenn wir nicht heiraten. Ich  
wollte damit verhindern, dass du mir wieder wirklich nahe kommst.“

„Aber warum?“

„Aus Angst davor wieder verletzt zu werden.“

„Das hat sich aber geändert?“

„Ja ... unsere Beziehung hat sich ganz anders entwickelt wie damals. Ich finde wir haben mittlerweile eine ganz andere Vertrauensbasis.“

„Ja, da hast du allerdings Recht. Aber eines verspreche ich dir: ich werde dir niemals wieder wehtun und ich tu alles, um dich glücklich zu machen.“

„Uns ... wir tun alles, damit wir glücklich sind.“

Gernot nickt und nähert sich wieder Ingrids Lippen. Sanft drückt er sie zurück in die Kissen und streicht zärtlich über ihren Körper, was Ingrid ein zufriedenes Seufzen entlockt.

„Du hast mir die letzten beiden Nächte gefehlt.“

„Du mir auch.“

Gernot grinst Ingrid spitzbübisch an.

„Versprich mir, dass du nie wieder im Gästezimmer schläfst.“

„Und wenn wir Streit haben?“

„Wir streiten nicht mehr.“

„Wie langweilig.“

„Du magst es also mit mir zu streiten?“

„Den Streit nicht, aber die Versöhnung.“